

Einzelpreis 30 000 Mr.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 650.000 Mr. pol.
Durch Zeitungsboten 700.000
die Post 700.000
Ausland 900.000
Dro. Woche 175.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Telephon Nr. 6-88.
Postcheckkonto 60.689
Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Ersteinst mit Ausnahme der nach
Festlagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 6000 Mr. pol.
Die 3-gesp. Reklamezeile 20000
Eingelands im lokalen Teile 4 000
für Arbeitsuchende besondere Vergün-
stigungen Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsinhalte 50%, Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 149.

Lodz, Mittwoch, den 14. November 1923.

1. Jahrgang.

Die Krakauer Vorfälle im Sejm.

Unerhörte Vorfälle während der Rede des Innenministers — Die P. P. S. fordert weiter den Rücktritt der Regierung.

Auf der Sejmung vom 13. November ergriß Innenminister Rernik das Wort, um zu den Ereignissen in Krakau Stellung zu nehmen. Schon als er zur Tribüne emporstieg, entfiel auf der linken ungeheurer Lärm. Der Minister verlas seine Rede unter nicht enden wollendem Lärm, der ein Verstehen seiner Worte unmöglich machte. Der Minister führte etwa folgendes aus:

In den ersten Tagen des Oktober waren auf einen Streik hinführende Tendenzen unter den verschiedenen Beamtenkategorien zu beobachten. Doch als in der Zwischenzeit die Streiks in der Kohlen- und Textilindustrie beigelegt wurden, hätte man die Streikbewegung als liquidiert ansehen können, wenn nicht der wilde Streik der Eisenbahner gewesen wäre. Die Regierung war gezwungen, durch Einberufung der bei der Eisenbahn beschäftigten Referenten den Verkehr aufrecht zu erhalten. Leider ließ diese Verordnung auf die Kritik der verantwortlichen Vertreter des Volkes, was zur Folge hatte, daß man an Ort und Stelle dem Befehle keine Folge leistete, so daß die Einführung von Standbegerichten notwendig wurde. Auf diese Weise wurde die Ruhe und Sicherheit im Staate überall aufrecht erhalten. Erst als am 5. November der Generallärm verknüpft wurde, machte sich eine bedeutende Gärung bemerkbar, die zu den belagerten Vorfällen am 6. November in Krakau, Warschau und dann auch in Lwow führte. Es muß bemerkt werden, daß in allen diesen Zusammenstößen zuerst die Polizei und das Militär angegriffen wurden, bevor sich in Krakau, wo bereits am 5. November 12 Polizisten, ohne daß sie von der Waffe Gebrauch gemacht hätten, verwundet wurden.

Vor der Feststellung der Ursachen der Vorfälle muß man zunächst einiger Tatsachen gedenken. So wurden auf allen Versammlungen neben Entschuldigungen, die wirtschaftliche Forderungen betrafen, auch solche gefordert, in denen der Rücktritt der Regierung verlangt wurde. In Krakau wurde sogar eine Abordnung an den Wojewoden entsandt, er möchte diesen Befehl den Zentralbehörden mitteilen. Als das Wojewodschaftsamt zu einer Versammlung einen Vertreter entsenden wollte, erklärten die Verantwortlichen derselben, sie könnten für dessen Sicherheit keine Garantie übernehmen. Während einer Versammlung vor der Krankenkasse erklärte der Redner Hoffmann, daß die Stunden jener Herren, die Polizei entsetzten, gezahlt seien. Der Meinung von militä-

rischen Sachverständigen zufolge war der Angriff auf das Militär nach allen Regeln der Kriegskunst durchgeführt. Die Regierung hat sofort, was nötig war, angeordnet. Da am 7. November der Streik beigelegt wurde, hat die Regierung auch die Verordnungen über die Einberufung der Eisenbahn- und Postbeamten und die Einführung der Standgerichte aufgehoben.

Der Minister schließt seine Rede unter andauerndem Lärm ab. Er dankt auf der Tribüne, die am Schluß seiner Rede das Lied anstimmte: „O, czesć wam, panowie!“ Auf der Tribüne wird nach der Rede Weisell und mit den Kultbedürfnissen geschlossen.

Der Marschall ordnet eine Unterbrechung der Sitzung an.

Nach der Pause wird eine Aussprache über die Erklärungen des Innenministers veranlaßt. Als erster ergreift Abg. Koropejnik (Nat. Volksp.) das Wort, der erklärt, daß seine Verfassung zu einem politischen Streik, der den Sturz der Regierung bewirkt, berechtige. Für eine solche Politik sei Weg in den Irrenanstalt. Der Generallärm, und noch dazu der Streik der Staatsbeamten, könne sehr wohl eine Methode zum Sturz der Regierung abgeben.

Abg. Szapinski (P. P. S.) greift die gegenwärtige Regierung an und schreibt ihr die Schuld an den Krakauer Vorfällen zu. Dann bringt er eine Entschädigung ein, in der der Rücktritt der Regierung gefordert wird.

Abg. Stronicki (Ch. J. N.) führt eine Beschreibung der Krakauer Vorfälle im „Naród“ an, in der es heißt: Einen solchen erhebenden Tag hat das Proletariat nie in seiner Geschichte erlebt. Es war ein Tag des Bluts und des heldenmütigen Kampfes. Ein Tag der Trauer und des Triumphes. Der Arbeiter hat die Polizei und das Militär besiegt. Ein Triumph auf der ganzen Linie.

Hierauf erteilt der Marschall dem Abg. Marek von der P. P. S. das Wort. Doch kaum erscheint dieser auf der Rednertribüne, so entfiel auch schon ein ohrenbetäubender Lärm und ein Schlagen mit den Fäusten. Der Marschall ordnet eine Unterbrechung an, während der die leidenschaftliche Debatte zwischen den Abgeordneten der Linken und Rechten fortgesetzt wird. Nach 20 Minuten langer Pause werden die Beratungen ganz bis zur nächsten Sitzung aufgeschoben.

Berlin, 13. November. (A. M.) Der Reichsanwalt hat die Staatsanwaltschaft beauftragt, gegen Hitler und Ludendorff einen Prozeß wegen Staatsverrats anzufangen.

Be. Lin, 13. November. (A. M.) Ludendorff ist freiwillig in die Untersuchungshaft zurückgeführt. In den bayrischen Blättern hat er einen Aufruf veröffentlicht, in dem er alle Gerüchte über seine angebliche Ausreise aus dem politischen Leben widerlegt. Ludendorff erklärt eine politische Regierung in Deutschland als die einzig mögliche.

München, 13. November. (Nat.) Heute ist hier Erhardt auf dem Plan aufgetaucht, der die Leitung der nationalen Bewegung übernommen hat. Er forderte seine Anhänger zur eiserne Disziplin auf, und erklärte, daß hinter ihm der von Rahr aufgelöste Verband „Oberland“, sowie die ungarischen (?) Demonstrationen stünden. Erhardt hat auch einen Aufruf veröffentlicht, in dem er all Gerüchte, wonach sich seine Brigade am Kampfe mit Hitler beteiligt haben sollte, widerlegt.

Berlin, 13. November. (A. M.) Der „Vorwärts“ bringt die Meldung, daß der bayrische Ministerpräsident Knilling in Berlin eingetroffen sei, um sich mit dem Reichsanwalt zu verständigen.

Be. Lin, 11. November (Nat.) Die nationalistischen Organisations bereiten sich weiterhin auf einen Aufschuß vor. Gestern wurden von ihnen mit Rücksicht auf den Münchner Putsch in der Umgebung Berlins gewisse Umgruppierungen vorgenommen.

Die Mehrheitsfront wackelt!

Als am 28. Mai dieses Jahres die Sforza-Regierung durch das Mios-Rabinetti ersetzt wurde, das sich auf eine als Folge langen widerwärtigen Kabinetts vorübergehend zusammengestellte „reipolnische“ Mehrheit stützte, da waren wir Deutschen Polens uns sofort darüber im Klaren, daß wir von einer solchen Regierung, in der ein Sforza, Sombinski, Rernik, Grabst und andere die erste Geige spielen würden, nichts, aber auch rein gar nichts für uns zu erwarten hätten. Wir sahen die Bildung dieses Kabinetts als eine Herausforderung gegenüber den Minderheiten auf und gingen zusammen mit den demokratischen und linksorientierten Parlamentariergruppen von vornherein in das Lager der Opposition über. Und trotzdem Herr Mios in seinem Regierungsprogramm, das er am 1. Juni vor dem Forum des Sejms entwickelte, erklärte, daß seine Regierung nicht im entferntesten daran dachte, den Minderheiten gegenüber eine Politik des Chauvinismus zu betreiben, und obwohl er damals versprach, wie auf allen Gebieten so auch auf dem Gebiete des Schulwesens den berechtigten Forderungen der Minderheiten zu entsprechen — so wußten wir doch, daß nicht der Einfluß des Herrn Mios dominieren würde, sondern der jener Leute, die den rücksichtslosen Kampf gegen die Minderheiten auf ihre Fahnen geschrieben hatten. Wir betrachteten von vornherein Herrn Mios als ein Werkzeug in den Händen der polnischen Chauvinisten, deren Praktiken wir bis dahin zur Genüge am eigenen Leibe erfahren hatten, und sprachen daher die Regierung schon damals als betrügerisch ab.

Mit allerhand diplomatischen Kunststücken, autoritativen Maßnahmen sowie durch wiederholte Umkämpfungen vermochte sich diese Regierung bis zum heutigen Tage am Ruder zu behaupten. Freilich war dies nur unter den denkbar größten Schwierigkeiten möglich. Waren es zunächst die Juden, denen durch das nunmehrige Regime die Augen geöffnet wurden, so kam es auch bald in der eigenen Partei des Ministerpräsidenten zu einer Spaltung, indem sich der Abg. Dombiski samt einer stattlichen Anzahl von Abgeordneten mit der Wojewolenie-Gruppe zusammenschloß und so in die Opposition überging.

Neuerdings ist es die Nationale Arbeiterpartei (N. P. A.), die der Mios-Regierung den Kampf ansetzt. Kürzlich hatte die Parlamentariergruppe dieser Partei der Regierung das Vertrauen abgesprochen und deren Rücktritt gefordert. Diese Stellungnahme der Fraktion wurde nunmehr in einer weitestgehenden Beratung der Hauptleitung der N. P. A. aufgegeben.

Das bisherige Organ der Nationalen Arbeiterpartei, die „Praca“, kommentiert in ihrer letzten Ausgabe diesen Parteibeschluß u. a. in folgender Weise:

„Dem Quotenbild der Übernahme der Regierung durch die transitorische sogenannte „Vollmehrheit“ gehen auch alle gemäßigten Elemente zu einer immer deutlicher zutage tretenden Opposition gegen die Regierung der Mios (Parlamentariergruppe Nr. 8) und des Ploft über. Es tun dies so die konservativen Elemente, wie die Sozialisten. Diese sind sich nämlich klar da über geworden, daß sie bei ihrer Kombination mit der Mios-Regierung abgekauft haben, daß sie betrogen wurden, obwohl sie die Wahlaktion der Mios so tatkräftig unterstützt hatten.“

Die polnische Öffentlichkeit fängt an, die wahren Tendenzen der Nationaldemokratie, deren wirklichen Charakter zu erkennen und beginnt sich mit Widerwillen von ihr abzuwenden. Und dieser ihr wahre Charakter offenbart sich in ihrem verbissenen Radikalismus, der Verneinung des gesunden Fortschritts und der Demokratie. Die Politik der Mios bleibt auch radikal, ob wir nun die Frage der Verhältnisse zu den anderen Nationalitäten nehmen, oder das Vorgehen in der Angelegenheit der für Polen verderblichen Wahlordnung, oder auch

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 1,785,000 poln. Mark.

Die Krakauer Vorfälle im Sejm.

Die Mehrheitsfront wackelt (Fortsetzung).

Die Reparationskommission hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Die Auflösung des englischen Unterhauses.

Zwei Fliegerunfälle in Polen.

Die Reparationskommission nimmt ihre Tätigkeit wieder auf.

Paris, 13. November. (Nat.) „Matin“ berichtet, daß die Reparationskommission mit Rücksicht auf den Mißerfolg der Verhandlungen bezüglich der Einberufung einer Sachverständigenkonferenz heute ihre normale Tätigkeit wieder aufnehmen und den Bericht der Delegierten der deutschen Regierung über die Finanzlage Deutschlands anhören werde. Die Reparationskommission werde in aller Freiheit ihre Untersuchungen weiter führen und mit gewöhnlicher Stimmenmehrheit den Zeitpunkt der deutschen Zahlungen festlegen oder auch im Bedarfsfälle Deutschland Zahlungsausschub bis zum Jahre 1930 gewähren.

Die Ereignisse in Bayern.

München, 15. November. (Nat.) In Besprechung neuer Unruhen hat die Polizei sämtliche über die Straßensicherheitsbrücken beseitigt und untersteht die Anwesenheit der Passanten einer Kontrolle. Mit Ausnahme einer Studentenversammlung auf der Ludwigstraße verlief der gestrige Tag ruhig.

Berlin, 13. November. (Nat.) Meldungen des „Vorwärts“ aus München zufolge wächst die Mißstimmung gegen Rahr beständig. Gestern Abend fand in München eine Riesensammlung für Hitler statt an der über 1500 Studenten teilnahmen. Die Behörden haben im Hinblick darauf die Schließung der Universität auf 3 Tage angeordnet.

Ihre Methode der Bekämpfung der Regierung, wovon die vierjährige Obstruktion gegenüber dem Staate zeugt, oder schließlich die Methode der unerhörten, wirtschaftsmäßigen und verlesenden Überfälle ihrer Presse auf alle und alles, was nur irgendwie nicht reaktionär ist, wenn es auch gleich das Obelste und Beste sein sollte.

Die Zeit hat die Platten mit sich gezogen, die nicht einmal gewahrt wurden, wie sie von ersterer umgarnt worden sind.

Die Folgen eines Regimes der Parteien von einer derart boshafte verdrehen Psyche sind heute offenbar. Die politische Arbeit über den Problemen der inneren und äußeren Politik ist eingeschlafen; wo man sie aber in dilettantenhafter Weise versuchte, wo man sie nur berührte, fiel sie schlecht aus, endete sie mit einem Fiasko.

Und die Ergebnisse? Fortgesetzte Niederlagen Polens auf außenpolitischem Gebiet, Forderung des bürokratischen Apparates, Zerstörung, wachsende Anfeindung der polnischen Massen, Zunahme der kommunistischen Einflüsse, Streiks, Unruhen als Folge der katastrophalen Inflation und des Wirtschaftskrisis, was die Regierung im Verlaufe von fünf Monaten nicht zu beherrschen vermocht, das Fehlen jeglichen Programms usw.

Heute, im Bestreben der endgültigen Liquidierung dieses Regimes, müssen wir daran glauben, daß in Polen verborgene Kräfte von Verstand, Charakter und Erfahrung vorhanden sind, die nur deshalb nicht am polnischen Regierungstribun stehen, weil unsere wunderliche Wahlordnung und die fatale Zusammenfassung des Sejms dies nicht zulassen.

Es hat reichlich lange gedauert, bis sich die Führer der Nationalen Arbeiterschaft zu der Erkenntnis durchgerungen haben, deren Niederschlag die vorstehenden Ausführungen bilden. Die Erkenntnis hat, wie man sieht, dafür aber auch auf der ganzen Linie Blöf geübt.

So bröckelt immer ein Stein nach dem andern von dem künstlich errichteten Regierungsbau ab. Die Maßnahmen der Regierung und ihres Anfanges werden je länger umso plan- und kopfloser. Davon zeugt die jüngst erfolgte Aufnahme Korfaniza und Drowisz in die Regierung, der Regierungsausschuss anlässlich der Warschauer Explosionskatastrophe, die Vorgänge in Krasau und anders mehr. Man kann hiernach auf das Stadium der Nervosität schließen, die sich der Regierung und der sie noch stützenden Parteien bemächtigt hat.

Die weiterblickenden, wahrhaft staatsbürgerlich gestimmten Kreise der polnischen Öffentlichkeit sind bereits seit einiger Zeit auf all diese Kopfschütteln aufmerksam geworden, die das Land in den Abgrund des wirtschaftlichen und politischen Chaos zu stürzen drohen, und sie verfolgen die Vorgänge in Warschau mit größter Besorgnis.

Der Kurs, den die Dinge in Warschau genommen haben, ist bedenklich geworden, sehr bedenklich, und man kann wohl ohne weiteres sagen, daß die Regierung selbst und ihre Ratgeber ein Unheiliges tun werden, um das Maß voll zu machen. H. W.-k.

Wie die Bayern einen Protest der Witos Regierung aufnehmen.

Der „Kurjer Poranny“ läßt sich am 12. d. M. aus München melden: Laut Informationen der „Münchener Nachrichten“ hat die polnische Regierung Protest eingelegt gegen die Judenverfolgung in Bayern. Das älteste Blatt fordert den Generalkonsul Rahr auf, über diesen Schritt zur Tagesordnung überzugehen, da die polnische Regierung, die den Antisemitismus bei sich selbst züchtet, nicht das Recht habe, noch außerhalb ein jüdischenfeindliches Rollen zu spielen.

Der Kampf um die deutsche Schule!

Die bekannte polnische Schriftstellerin Sja Mosz, (genannt), entwickelt in einem äußerst anregend geschriebenen Buche „Skolnictwo polskie wobec nowych zadani“ eine ganze Reihe besonders für uns Deutsche, die wir als polnische Minderheit hier im Lande leben, wichtiger, grundlegender Gedanken über „Schule und Volkstum“. Unter anderem sagt sie: „Die Aneignung einer fremden Sprache geht Hand in Hand mit der Aneignung von fremden Überlieferungen und eines fremden Geistes... Für ein Volk ist die Schule die Bedingung seines Lebens und Seins... Gleichzeitig mit dem Verlust der Sprache gehen uns alle die im Laufe der Menschengeschichte aufgespeicherten und gehegten Schätze an Gefühlen und Gedanken unwiederbringlich verloren, der Zusammenhang mit der Vergangenheit und Zukunft wird für immer gelöst... Der Kampf eines Volkes um seine Schulen ist somit der elementarste Kampf um Sein oder Nichtsein des betreffenden Volkes. Ein Volk, das aufgehört hat, eine eigene Schule (mit dem Unterricht in der Muttersprache) zu haben, beweist, daß es zu einem selbständigen völkischen Leben keine Fähigkeiten besitzt.“

Geben uns Deutschen diese Äußerungen nicht vieles zu denken? Werden von den meisten gerade die Fragen des Unterrichts in der Muttersprache, die dieses tiefen Aufschwung bildenden Angelegenheiten von deutschen Schulen einfach übergegangen, folgeschwiegend? Wie so vielen wichtigen Dingen, erbärmlichen Kleinigkeiten widmen wir unsere Aufmerksamkeit, bringen Opfer an Geld und Zeit — um das bittere Los unserer deutschen Volks- und

Mittelschulen kümmern sich aber die wenigsten. Gewiß, vom Standpunkt des heimatlichen Bürgers aus gerichtet, ist es eine unantastbare Sache, eine heilige Frage, deren Lösung man gerne anderen überläßt, andere hierfür verantwortlich macht. Selbst Hinduslegen am Relingwerk, dazu fehlt der Mut und die Überzeugungskraft.

Bei einer derartigen Einstellung können die Bemühungen einzelner von keinem Erfolg gekrönt werden. So wie die Schulen lebendig nicht die Angelegenheit einzelner bleiben können, aus demselben Grunde muß die Verteidigung dieser unser wichtigsten Kulturschätze von der Allgemeinheit des deutschen Volkstums in Kongressen in die Hand genommen werden. „Einigkeit macht stark“, nirgends bewahrheitet sich dieses Sprichwort so sehr als in diesem Falle.

Wer die Entwicklung der Dinge seit dem Jahre 1918 aufmerksam beobachtet, nimmt mit Schrecken die traurige, erschütternde Erscheinung wahr, daß mit jedem Monat, jeder Woche eine deutsche Volksschule nach der anderen in Stadt und Land vom Erdboden verschwindet. Dem künftigen Geschichtsschreiber wird es ein seltsames sein, den jähren, frühen Tod des deutschen Schulwesens mit geschichtlicher „Objektivität“ zu schildern, denn stark häufen sich Fall auf Fall, je näher dem Ende, desto zahlreicher ist man in den Lösungsmitteln. Die letzten Monate wirkten geradezu pestartig auf die deutschen Schulen. Die Vorfälle in Posen und Kappin, in Kolo, Konin und Glogow übersteigen selbst die schlimmsten Vorahnungen. Zu einer schmerzlichen, gewaltigen Notgemeinschaft haben sie unseren Volkstümmer zusammengeschweißt, haben uns mit der erdenklichsten Klarheit unseren augenblicklichen völkischen Untergang vor die Augen geführt. „Wache auf, der du schläfst! Deine Stunde hat geschlagen.“

Ist nun vorüberhand keine Aussicht auf Rettung vorhanden, soll und muß das seit Jahrzehnten zerstörte und gepflegte deutsche Schulwesen rußlos verschwinden? Müssen alle Kulturschätze deutschen Volkes einfach hinweggeführt werden?

Die herauszuheben, erwählten Verteidiger dieser unser wichtigsten Volksschätze, unser deutschen Schulen, sind die deutschen Abgeordneten und Senatoren. In unabhängigen Gesehnen und Audienzen, Anfragen im Sejm und Senat ist es ihnen bisher nicht gelungen nennenswerte Erfolge zu erzielen. Vielleicht trägt auch die Art und Weise ihres Auftretens vor den Vorkörpern ein gut Teil Schuld am Mißerfolg. Auch in unseren parlamentarischen Kreisen muß die Überzeugung Raum gewinnen, daß eine der wichtigsten vorparlamentarischen Fragen eben die Schulfrage ist. Was nützen uns alle Kleinlichkeiten augenblicklichen Erfolges, wenn unsere Kinder das natürlichste, menschlichste Recht, des Unterrichts in der Muttersprache, verlustig gehen. Mit dem ganzen Einsch von Kraft und Entschiedenheit muß in der Frage des deutschen Schulwesens vorgegangen werden. Wo es sich um die heiligsten Güter eines Volkes handelt, da ist eine felsenfeste Entschlossenheit ein unüberkommener Mut in erster Linie notwendig. Alle rechtlich und zur Verfügung stehenden Mittel müssen in Bewegung gesetzt werden, ein hartes Muß, ein Ringen auf Leben und Tod zwingen uns hierzu.

Neben diesem, durch regeste Unterstützung unserer Abgeordneten und Senatoren zu beschleunigenden Wege, müßte ein zweiter, zwar bedeutend schwächer und mühevoller Weg beschritten werden: der Weg der völkischen Selbsthilfe. Sehen wir uns die um ihr Vaterland einzenden völkischen Widerkämpfe an. Niemals klammert man sich auch im schwersten Kampfe an die Hoffnung, daß von außerhalb irgendwo oder irgendjemand der bedrängten völkischen Sache, in diesem Falle der deutschen Schule zu Hilfe eilen wird. „Selbst ist der Mann“, heißt es. Das ist der Wert und die Bedeutung der deutschen Schule erkannt, so bin ich jederzeit bereit, die größten Opfer an Geld und Zeit für diese Sache zu tragen. Nach Beispielen brauchen wir nicht zu suchen. Raum grabe die Morgenröte der Freiheit (1905), sofort schritt die polnische Gesellschaft zur Gründung des Schulvereins „Macierz Szkolna“. Die Ukrainer besitzen eine gut geleitete, durch reichliche Geldopfer stützte Schulorganisation, die „Prosvita“. Und wenn sind die wirklich großartigen Verdienste um das deutsche Schulwesen im ehemaligen Ostpreußen, des aus Wien aus geleiteten „Deutschen Schulvereins“ nicht bekannt? Die Polenagrierströmungen, die Polenerschulen in völkisch bedrohten gemischtsprachigen Gebieten. „Nicht zum Trübe, nur zum Eube“ war die Losung aller dieser um das Wohl und Wehe ihres angestammten Volkes hochverdienenden Kämpfer. Auch unserem bedrängten Volkstum wäre auf diese Weise auf das wirksamste und zweckmäßigste geholfen. Unterhielten doch vor dem Kriege, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse noch anders auf dem Lande viel ungünstiger als heute lagen, die Landgemeinden ihre eigenen Volksschulen. Warum sollte dieser Weg unter zweckentsprechender, ständiger Leitung, bei allgemeinem Opferwillen nicht gangbar sein?

Mit dieserbezüglichen Vorschlägen, Anregungen, meinestwegen auch Zweifeln, die unter Umständen eine angiebige, erschöpfende Aufklärung zeitigen könnten, wäre der so außerordentlich merkwürdigen Sache am besten gedient.

Die Sternzeit hat den Höhenpunkt erreicht. Wer will da mühsä die Hände in den Schoß legen und zusehen, wie die Wästen eines nach dem anderen unserer lost barsten Kulturgüter, unsere deutschen Schulen, begierig verschlungen?

Wo sind die mutigen, tapferen Ritter?
T. R.



General-Vertretung für Polen
Gens & Co.
Warschau, Marszałkowska 130.

Die Reichsregierung und die Rückkehr des Kronprinzen Wilhelm.

Paris, 13. November. (Pat.) Der Reichsminister hat in seiner Antwortnote an die Botschafterkonferenz in Sachen der Rückkehr des Kronprinzen erklärt, daß er sich weder rechtlich noch faktisch der Rückkehr eines deutschen Staatsbürgers widersetzen könne.

Keine Pogrome in Berlin.

Die bödzer polnischen Blätter (auch eine deutsche Zeitung war mit dabei) ließen sich in den letzten Tagen wiederholt in längeren Ausführungen über angebliche Judenpogrome in Berlin aus. Alle diese Berichte enthielten mehr dem Honorar- und Sensationscharakter der Richterfakten als der Wahrheit. Daß hauptsächlich Wäcker und Lebensmittelhändler geprügelt wurden, geben die Verfasser selber an. Solche Fiktionen sind in Berlin aber fast ausnahmslos in nichtigsten Händen.

Der Ausgibt einer blutdürstigen Reporterphantasie ist der Bericht gegenüberzustellen, den die auch in jüdischen Anwesenheiten bekanntermaßen objektive „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aber zum Tag der Unruhen brachte. Es ist zu bemerken, daß der Leiter der „Politischen Abteilung“ im Polizeipräsidium, durch deren Hand solche Fiktionen gehen müssen, der bekannte Dr. Weiss, selbst Jude ist. Der Bericht lautet:

In maßgebenden Kreisen des Polizeipräsidiums steht man auf dem Standpunkt, daß die Vorkänge im Scheitern vieler nicht antisemitischen bekanntermaßen objektiven haben. Nach den Ermittlungen der Schutzpolizei sind die Unruhen vielmehr so entstanden, daß eine Anzahl Gauner von Erwerbslosen, die werblichkeitslose Zahlungsmittel erhalten hatten, die Goldstücke unter Kasse zu laufen gesucht hatten. Daraufhin seien aus der Menge Rufe gefallen: „Schlagt die Juden tot!“ Es sei dann aufgeführt in Mißhandlungen der wenigen Gauner gekommen, die die Arbeitslosen zu überreden versucht hatten. Später sei jedoch von der aufgebrachten Menge lediglich geplant worden, gleichgültig, ob es sich um die Geschäftsräume christlicher oder jüdischer Händler handelte. Diese Auffassung werde auch gestützt durch die Nachrichten der Polizeireviere aus anderen Stadtteilen, denn man habe überall feststellen können, daß die Menge sich lediglich von Plünderungseinstößen leiten ließ.

Auch vom Kommando der Schutzpolizei wurde ausdrücklich betont, daß die Schutzpolizei mit aller Energie eine Wiederholung der Vorgänge zu unterdrücken bestrebt sein werde.

Ist es nicht bedauernd für die maßlose Ueberreizung der erwähnten bödzer Blätter, daß seit den geschäloerten Unruhen überhaupt keine nennenswerten neuen Blätterungen in Berlin vorgekommen sind? Im Interesse des Ansehens der Presse müßte es liegen, Nachrichten, die geeignet sind Unruhe zu erwecken, vor der Veröffentlichung einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Auflösung des englischen Unterhauses.

London, 16. November. (Pat.) Das Unterhaus soll am Donnerstag oder Freitag aufgelöst werden. Ministerpräsident Baldwin hat dies bekanntgegeben unter gleichzeitiger Hinweis darauf, daß die Neuwahlen am 15. oder 16. Dezember d. J. stattfinden würden.

Die Bukarester Explosionskatastrophe.

Bukarest, 13. November. (Pat.) Durch die amtliche Untersuchung wurde festgestellt, daß die gestern gemeldete Explosion in Braadir auf die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zurückzuführen ist, der ein Gefäß mit Giftgasen vor einer Privatgesellschaft demonstrierte. Das durch die erste Explosion verursachte Feuer bewirkte die beiden weiteren Explosionen. Die Hauptexplosion wurde auf einer Strecke von etwa 200 Metern festgestellt. Mehrere Waggons mit Munition wurden vernichtet. Neun Arbeiter fanden den Tod, fünf sind spurlos verschwunden, viele trugen schwere Verletzungen davon.

Remal Pascha erkrankt.

Konstantinopel, 13. November. (Pat.) Mustafa Kemal Pascha ist an einem Herzleiden erkrankt.

Parlamentarnachrichten.

Sessung vom 13. November.

Nachdem in erster Lesung eine Reihe sozialer Gesetze der Kommission überreicht worden ist, wird zur Ratifizierung des Handelsabkommens mit Südpolen

geschritten.

Berichterstatter Abg. Dymowski (Nat. Volk.) führt aus, daß der Vertrag, der am 23. Oktober 1923 unterzeichnet worden ist, für Polen große Bedeutung habe, da er neue Absatzmärkte in Südpolen erschleße. Als Gegenleistung könne Polen von Südpolen Rohstoffe, wie Wolle, Erze und gewisse landwirtschaftliche Erzeugnisse erhalten. Der Vertrag regelt die Stellung und die Rechte der Bürger beider Staaten, enthalte die Klausel vom Meistbegünstigungsrecht, verbiete die Erhöhung des Zolls gegenüber demjenigen Staat, dessen Valuta im Wert zurückgeht, des weiteren regelt er die Frage des Ein- und Ausfuhrverkehrs sowie die des Hafens. Der Vertrag sei für die Dauer eines Jahres abgeschlossen, die sich automatisch verlängert, sofern er von keiner Seite drei Monate vorher gekündigt wird.

Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die Kammer berätet den an der Sitzung teilnehmenden südpolnischen Gästen Ovationen.

Abg. Olszanski (Christl. Dem.) berichtet über die Novelle zum Kriegsinvalideugesetz, die besonders die Familienangehörigen von im Kriege Gefallenen berücksichtigt, ferner Abg. Rudnicki (Nat. Volk.) über die vom Senat zu dem Gesetz von den Gesellschaften mit beschränkter Haftung eingebrachten Verbesserungen, die sämtlich abgelehnt werden, und schließlich Abg. Kojłowski (Nat. Volk.) über das Gesetz von der Aufhebung des Gesundheitsministeriums.

Nachdem noch das Gesetz von der Invalidenversorgung angenommen worden ist, ergreift Innenminister Riermil in Sachen der Krakauer Vorfälle das Wort. (Die Rede mit anschließender Debatte bringen wir an erster Stelle. Die Schriftl.)

Nächste Sitzung Freitag. Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Aussprache über die Rede des Innenministers.

Sündenvergebung oder Geschäft.

Ein interessanter Federkrieg.

Ein interessanter Federkrieg hat sich zwischen der Redaktion des polnischen Bauern-Wochenblattes „Chłopi i Słania“ und dem Prior des Cistercienser Klosters abgespielt über den wir unseren Lesern berichten wollen.

Ein in einer der letzten Nummern des erwähnten Blattes veröffentlichter Artikel unter dem Titel: „Klosterrente“ leitete ihn ein. Es handelte sich um:

„Der Monat August ist nicht nur der Erntemonat der Landwirtschaft, eine reiche Ernte haben in diesem Monat auch die Klöster. Es ist dies nämlich der Monat der Abfälle, die den Klöstern seit undenklichen Zeiten ungeheure Einkünfte verschaffen. Polen und dem Mutter Lande zur Ehre, denen es am Herzen liegt, daß Volk aus den Klöstern der es auslaufenden Mönche zu befreien, muß gesagt werden, daß die Abfälle in diesem Jahre in finanzieller Beziehung wenig lohnend waren. In Kalwaria Bezgodzka gab es in diesem Jahre kaum den dritten Teil der üblichen Wallfahrtszahl. Zwar scheinen die Bernharden in der Umgegend alle Städte zum Teil aufgesaugt, zum Teil von dem Nachbar-Hammeling (der berühmte Senator. Kr. Kr.) für die Verpflegung der

von den opferfreudigen Wallfahrern gespendeten Gelder entlehnt zu haben, sie kriegten sie jedoch nicht alle voll, denn es gab wenig Spender und viele von denen, die Buße taten, hatten die Taschen zugedrückt, weil die Zeiten schwer fielen.

Welche Kräfte die Bernharden anwandten, davon möge die Tatsache zeugen, daß sie den freien Platz vor dem Kloster an ein Konfitorium von Ausländern verpachteten, die dann den armen Krämerlein eine halbe Million Miets für jeden Verkaufsstand abforderten! Wir mußten bisher nur, daß in Polen der Staat, die Gemeinden und die Kreise das Recht haben, Abgaben einzufordern, daß solche Gebühren und Steuern aber auch Klöster erheben dürfen, war uns nicht bekannt. Uns scheint, daß wenn der Abgeordnete Dr. Putel in dieser Angelegenheit entsprechend vorgehen würde, nicht wenige Bernharden nicht im Kloster, sondern im Gefängnis sitzen würden, und zwar wegen geschwundener Erhebung von Steuern, verbunden mit einer unmenschlichen Ausbeutung armer Leute. Wir sind begierig, zu erfahren, warum die Wadowicer Gerichte hiergegen nicht eingeschritten ist, denn wenn schon Gebühren erhoben werden sollen, dann hätten doch die Gemeinden Brodn, Bugaj und Kalwaria das Recht dazu gehabt, und nicht das Kloster, oder vielmehr eine Bande von Räubern, der das Kloster die Plätze in Pacht gegeben hat.

Da haben wir z. B. in Polen ein Gesundheitsministerium. Der Herr Gesundheitsminister reist nach Kalwaria, Argynica, aber zum Ablass nach Kalwaria ist er nicht gekommen, obwohl es sich schon gelohnt hätte, herzukommen, um die fürchterlichen Däse kennenzulernen und es sich anzusehen, wie die Leute hier die Zeit verbringen. Es wäre der Mühe wert gewesen, das wunderliche Wasser beim „Schüttel“ zu untersuchen, wo an Syphilis, Krebs und anderen Schrecklichkeiten leidende Greise ihre Wunden haben, und andere Wallfahrer wieder dieses Wasser trinken. Drei Engländer waren dieses Jahr nach Kalwaria gekommen, beim Anblick dieser Verhältnisse jedoch ergriffen sie ein derartiges Grausen, daß sie schnell die Flucht ergriffen. Auch die gesunden Verhältnisse sind erschreckend. An dem Orte, wo eine Wallfahrer-Gesellschaft ihre Notdurft verrichtet, übernachtet eine zweite, und das Kloster, das vor dem Reize das Geld vom Altar in die Wagen schaufelte, hat nichts getan, den gottesfürchtigen Neuvermählten Frauen, denn gerade diese pilgern vorwiegend nach Kalwaria, eine Unterkunft zu sichern.

Abgesehen davon, daß viele nach Kalwaria wallfahren, nicht um ihre Sünden zu bekennen, sondern um „Sünden zu begeben“ (odpust-rozpusta). Als wir mit dem verstorbenen Abgeordneten Jan Rühl aus Janowiec eines Abends in einem der Klosterställe Schutz vor dem Regen suchten, da erhellte beim Schein der elektrischen Leuchte, Lampe des Abg. Rühl auf dem Boden unter der Kuppel ein solches Rischen der aufgeschwungenen Liebespaare, daß dieses Schauspiel uns fürs ganze Leben in Erinnerung bleiben wird.

Es braucht also nicht Wunder zu nehmen, daß die aufgeregten Leute aufstehen, Wallfahrten zu veranstalten und Gesundheit, Zeit und Geld zu verlieren. Daher gibt das Cistercienser Kloster durch Vermittlung des „Kurjer Gieschowski“ bekannt, daß zum Ablass der Präsident der polnischen Republik, Stanisław Wojciechowski, erscheinen werde. Der Paulaner, der ähnliche Umarmungen in die Welt hinein ausposaunt, vergißt wohl, daß es auf der Welt noch keine Republik gegeben hat, deren Präsident als solcher Wallfahrten nach Ablassorten unternommen hätte. In Frankreich, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in der Tschechoslowakei, in Deutschland — mit einem Wort überall dort, wo eine republikanische Staatsform besteht, würde man einem Priester, der sich eine so geschmacklose Ablass-reaktion hätte antun lassen kommen lassen, wie das die Bernharden.

nossen Macosha vom „Raven Berge“ taten, entweder in ein Irrenhaus stecken, oder wegen Verleumdung des Präsidiums zur gerichtlichen Verantwortung ziehen. Bei uns gehen leider die Mönche für derartige geschmacklose Mische, wie derjenige von der Ablasswallfahrt des Staatspräsidenten Stanisław Wojciechowski, kraßlos aus. Es ist es auch nichts Verwunderliches, daß diesem Beispiel der Kalwaria in Luck folgt, der in den Zeitungen große „nationalistische“ Feiern unter Teilnahme des Präsidenten, des Senats, des Senats, der Regierung und des diplomatischen Corps anstelt. Vergleichend hat die Welt noch nicht gesehen, daß das Parlament, die Regierung, die Volkshüter und Konsuls auf einen Ablass pilgern würden.

Dieser ganze Reklamehumbug, der, im Grunde genommen, die Staatsvertreter Polens und des Auslandes entwürdigt, wird nur zu dem Zwecke gemacht, um zum Ablass möglichst große Menschenmengen anzulocken und möglichst große Einnahmen zu erzielen. Am 10. August haben die Dominikaner in Gidle eine Erklärung des Heiligenhilbes vorgenommen, und vorher ebenfalls erklärt, daß der Ablass unter der Teilnahme der „hohen Würdenträger“ stattfinden werde, und die Regierung hielt es nicht für angebracht, gegen eine solche unzulässige und geschmacklose Reklame Einspruch zu erheben.

Dieser Artikel, der mit großer Schärfe die Notlage der polnischen Wallfahrer schildert, hat seitens der Kritiker eine scharfe Abfuhr erfahren. Gewiß nicht, ohne sich vorher untereinander verständigt zu haben, sie sandten dem Blatt folgende Zuschrift zu:

„Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich danke Ihnen für die mir zugesandte Nummer der „Chłopi i Słania“, denn dies gibt mir die Möglichkeit, dieses Blatt, dessen Bestehen ich bisher nur durch andere Blätter oder vom Hörensagen kannte, kennenzulernen. Sie wollen, daß die Wallfahrten aufhören! Wir scheinen es, daß es bei diesem Wunsch bleiben wird. Der Glaube hat sich in der Seele des Volkes zu tief eingewurzelt, als daß Sie ihn ausrotten könnten. Sie werden die Seele des Volkes nicht verderben können, sie wird religiös bleiben. Ich sage die Seele des Volkes, denn Einzelne werden Sie gewiß vom Glauben abbringen können, aber es werden das nur dürre Äste sein, die schnell abfallen und verwesen, der Stamm aber bleibt gesund und ganz. Sie wollen, meine Herren, daß das Volk keine Wallfahrten mehr unternahme und sogar der Kirche und dem Glauben abtrünnig werde. Machen Sie durch eine von Haß gefärbte Brille schauen und nicht sehen wollen, daß das ganze Glück für dieses Volk der Glaube ist, da er ihm die moralische Kraft verleiht, welche es vom Untergang und der Verderbnis bewahrt.

Wenn die Bernharden-Mönche oder andere Geistliche nicht richtig handeln, so ist es, meine Herren, angebracht, daß Sie sie in gehöriger Form darauf aufmerksam machen, nicht aber so, wie Sie dies getan haben. Unendlich ist es ferner, das Volk zu betrügen, indem man ihm sagt, daß ein Wallfahrer, um das Volk für die Wallfahrten zu gewinnen, in „Kurjer G.“ veröffentlichten Brief, daß Staatspräsident Wojciechowski mit einer Wallfahrtsgruppe nach Kalwaria kommen werde, denn nicht ein Wallfahrer hat dies getan, sondern der „Kurjer“ von sich aus, und er hat damit nicht etwa eine Lüge in die Welt gesetzt, sondern vielmehr das angelobt, was am 15. d. M. in Jaena Gura auch ereignete. Sie wissen das ganz bestimmt, da es Ihnen aber im höchsten Grade unangenehm ist, erklären Sie sogar vor einer solchen Art zu schreiben, nicht zurück.

Mit Hochachtung

Pater Piotr Marciwicz, O.F.M.

(Schluß folgt.)

Wir bauen Häuser und starke Veste.
Und sind auf Erden doch nur Gäste.
Doch wir ewig sollen sein
Da bauen wir gar wenig ein.

Hausinschrift bei Berchtesgaden.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(35. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Oh, nichts Besonderes; ich will am Nachmittag mit Boltshagen mal nach Wiesbaden; ihm ist da ein Gaul angeboten.“

Ein schneller, misstrauischer Blick streifte ihn. Ob das wahr war? Doch Gerd sah ganz unbefangen aus, als er sich jetzt eine frische Zigarette anbrannte.

„Dann haben Sie ganz unsere Verabredung vergessen, uns um fünf Uhr im Palmengarten zu treffen!“

„Ach ja — aber für ganz bestimmt war es doch noch nicht abgemacht! Sie werden mir hoffentlich nicht zürnen, wenn ich nicht Wort halte! Boltshagen liegt viel daran, wenn ich mit ihm komme.“

„Natürlich, ich sehe das ein!“

Es lag etwas in ihrem Ton, das ihn reizte.

„Mir scheint doch, Charlotte, daß Sie anders denken als sprechen!“

Sie zuckte die Achseln. „Aber nein, Gerd, wie kommen Sie darauf! Nur — ich hatte mich so gefreut!“

„Deutlich sah er ihre Enttäuschung. „So werden wir uns morgen also gar nicht sehen?“

„Ich glaube kaum, daß ich es einrichten kann!“

„Mein Gott, war er denn nicht mehr Herr über sich selbst? Ihm wurde schwül zumute.“

Als er ihr zum Abschied die Hand reichte, bebten ihre Finger und umschlossen in heftigem Druck die seinen. Sie hatte ihn wie immer bis zum Vorplatz geleitet. Erwartungsvoll sah sie ihn an.

Ob er sie heute küssen wird? Einmal hat er es getan — erst vor wenigen Wochen — flüchtig und scherzend. Seit dieser Zeit schonte sie sich danach, daß er sie wieder in die Arme nehmen und das entscheidende Wort sprechen würde. Sie verzehrte sich in Sehnsucht nach ihm — er mußte doch fühlen — und sie hatte ein Recht auf ihn!

„Gute Nacht, Charlotte!“

„Gute Nacht, Gerd!“ Sie flüsterte seinen Namen in heissem Flehen. Er aber verstand sie nicht — wollte sie nicht verstehen.

Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, stand sie da, die Hände auf ihr heftig klopfendes Herz gepreßt. Ein Laut, wie Schlagen, brach aus ihrer Kehle, ein wilder, verzweifelter Ton. Und ein schwerer Druck, wie die Ahnung von kommandendem Unheil, legte sich auf sie.

Mit allen Kräften kämpfte sie dagegen; sie hatte doch gar keine Veranlassung, jetzt auf einmal zu zweifeln! Nichts hatte sich ja ereignet — sie sah Gerdens Fenster am hellen Tage — aber es war vergebens, die Angst blieb.

II. Kapitel.

Ruths Gesellschaftlerin überreichte der jungen Künstlerin am frühen Morgen einen Blumenkorb, gefüllt mit köstlichen, roten Rosen.

„Von wem? Ist keine Karte dabei?“

„Ich weiß es nicht, gnädiges Fräulein! Er wurde soeben abgegeben.“

Sie bog die Blumen vorsichtig auseinander, aber man fand keinen Hinweis auf den Absender.

Ruth sann darüber nach, wer es wohl sein könnte; sie hielt sich doch so sehr zurück, kannte nur wenige Leute; ein Gedanke tauchte auf, um gleich wieder zu verschwinden. Das war ja Unsinn — dennoch hatte er sie froh gemacht!

Als Ruth einige Tage später aus der Probe kam, begegnete ihr Graf Neudagg. Ein Freudenstrahl flog über sein schönes Gesicht. Er grüßte ehrerbietig, zögerte im Weitergehen, blieb stehen und sprach sie an.

„Gnädiges Fräulein, ich bin dem Zufall dankbar.“

Ruth machte ein etwas abweisendes Gesicht.

„Hoffentlich erinnern sich gnädiges Fräulein meiner noch. Ich möchte Ihnen meine Bewunderung aussprechen; ich habe ihre „Elfa“ gehört.“

In holder Verwirrung stand Ruth da, die Begegnung war so plötzlich und überraschend. Als er sie dann um die Erlaubnis bat, sie ein Stück des Weges gelassen zu dürfen, konnte sie es ihm nicht abschlagen, und so ging er mit ihr bis zu ihrer Wohnung.

„Ich bin am Ziel und ich danke Ihnen für Ihre Begleitung, Herr Graf!“ sagte sie. Ihre Stimme zitterte, sie wagte kaum aufzusehen, sie fühlte seinen Blick so brennend auf sich ruhen und wieder huschte der Gedanke durch ihren Sinn: Die Blumen sind von ihm!

„Wann darf ich Sie wiedersehen, gnädiges Fräulein?“

„Sie werden es auf dem Theaterzettel lesen!“

Schelmisch lächelte sie ihn an, daß die Grübchen in ihren Wangen sich verließen.

„Allerdings — aber so meinte ich es nicht!“

„Aber es wird es schwer möglich sein, Herr Graf,“ entgegnete sie ernster. „Der Zufall mußte dann wieder zu Hilfe kommen!“

„Wir werden schon sehen. Ich sage: Auf Wiedersehen — und bald, mein gnädiges Fräulein!“

Sokales.

Lodz, den 14. November 1923.
Kultur.

Ueber den Chauvinismus mancher polnischer Kreise ist in diesen Blättern schon viel geschrieben worden und wird wohl noch viel geschrieben werden, denn er ist eine Krankheit, gegen die noch kein Kraut gewachsen ist. Gefährlich ist, wenn dieser Chauvinismus auch auf das kulturelle Gebiet überspringt, — ein Volk, das solchem Chauvinismus ausgeliefert ist, ist rettungslos verloren.

Ein Freund der „Freien Presse“ verfaßte vor einiger Zeit eine Schrift sozialpolitischer Natur. Um sie in den Kreisen zu verbreiten, für die sie in erster Linie bestimmt ist, versandte er sie mit einem Anschreiben an die einzelnen Arbeiter-Gewerkschaften sowohl von Lodz, wie von Polen überhaupt. Eine der Lodzer beruflichen Vereinigungen fühlte sich nun veranlaßt, dem Verfasser mitzuteilen, daß sie sich sehr darüber wundern wisse, wie er es wagen könne, in Polen eine deutsche Schrift zu veröffentlichen und diese einer polnischen Vereinigung zuzusenden.

Der Empfänger zeigte uns dieses Schreiben, das die Absender mehr bloßstellt als sie überhaupt ahnen können, mit einem bitteren Lächeln. Er zeigte uns gleichzeitig die englisch geschriebenen Anerkennungs schreiben, die ihm höchste englische Stellen für die Schrift gelaßt haben.

Die betreffende Vereinigung ist nur zu bedauern, die sich die größten Fingerringe unter den Berufsangehörigen zu Führen erwählt hat. Unter ihrer Leitung wird die Vereinigung sich unmöglich entwickeln können.

Wie viel mehr versteht man den Wert des deutschen Buchs in Warschau zu schätzen! Die „Polska Zbrojna“ bringt alle paar Tage ein Verzeichnis der Neuerwerbungen der polnischen militärischen Zentralbibliothek. Wir ersehen daraus, daß fast acht Zehntel der angeschafften Bücher deutsch geschrieben sind.

Die Leute, die diese Bücher verwahren, wissen eben, daß man das Gute nehmen muß, wo man es findet. Die Kultur kennt keine nationalen Grenzen und Schranken, sie steht auch über dem Chauvinismus niedriger Geister.

A. K.

Die Senatorwahlen in der St. Johannsgemeinde hatten folgendes Ergebnis. Gewählt wurden folgende Herren: Rudolf Römer, Julius Rindermann, Sigismund Mantius und Julius Triebel.

bip. **Miesenbaupläne des Magistrats.** In der letzten Sitzung der Magistratsabteilung für Bauangelegenheiten wies der Magistratschef Bednarczyk darauf hin, daß der Termin für den Beginn der Kanalisationsarbeiten in Lodz bedeutend nahe gerückt sei und daß deswegen gemäß dem zwischen dem Magistrat und der „Armance de l'Algoz“ abgeschlossenen Vertrag mit dem Bau von großen Lagern und Schuppen zur Aufbewahrung des Baumaterials begonnen werden müsse. Für diesen Zweck ist nach Ansicht Bednarczyks der immer noch brachliegende Teil des Wälderwaldes neben der Zigarettenfabrik am geeignetsten. Da aber die 94 Morgen des noch unbenutzten Waldlandes zum Bau von Schulen kaum erforderlich sein werden, machte Herr Bednarczyk den Vorschlag, auf den noch übrig bleibenden Boden eine große städtische Bäckerei, eine Sägemühle und ein großes Getreide- und Mehlwerk zu erbauen. Die Mitglieder der Bauabteilung erklärten sich mit diesem Vorschlag einverstanden und beschloßen, dem Magistrat die Ausführung dieser Pläne anzupfehlen.

bip. **Dreistöckige Häuser sollen in Lodz nicht erbaut werden.** Auf einer vorgestern stattgefundenen Sitzung der Magistratsabteilung für Bauangelegenheiten trat, auf der u. a. die Angelegenheit der Errichtung eines 3. Stockwerkes auf den zweistöckigen Häusern besprochen wurde. Der wegen seines Aufstiegs gegen das Mieterschutzgesetz bekannte Stadtverordnete Barczak schlug vor, die Vorschrift, derzufolge ein Haus höchstens anderthalbmal so hoch sein darf, wie die Breite der Straße beträgt, an der es sich befindet, abzulehnen. Der Antrag wurde abgelehnt.

bip. **Ein städtisches Wälderwohnheim.** Die Kommissionskommission bei der Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit wandte sich an den Magistrat mit dem Antrag, ein städtisches Wälderwohnheim zu erbauen. Die Delegation der Abteilung hat diesen Antrag dem Magistrat zur Entscheidung unterbreitet.

bip. **Potomkinsche Fässer im Magistrat.** In der Wozna Straße befand sich seinerzeit ein städtisches Krippenheim, welches bereits vor längerer Zeit ansehnlich wurde. Das Gebäude, in dem das Krippenheim untergebracht war, hatte ein Herr Jimowski bereits vor Jahresfrist kauft erworben und darin eine Schule eingerichtet. Wie jedoch vor kurzem festgestellt wurde, zahlte der Magistrat immer noch Miete für dieses Krippenheim, das doch gar nicht mehr bestand. Auf der letzten Sitzung der Delegation der Magistratsabteilung für wissenschaftliche Fragen gelangte die Angelegenheit zur Sprache. Es wurde beschlossen, den Magistrat aufzufordern, er wolle die Wirtschaftsabteilung ermächtigen, eine strenge Untersuchung einzuleiten und die Schulden zur Verantwortung zu ziehen.

Der Verkehr der Personenzüge in ganz Polen wieder hergestellt. Nur die Güterzüge verkehren noch in beschränktem Maße (etwa 90 Prozent). Gestern wurde der Verkehr der Schnellzüge 5 und 6 zwischen Warschau und Krasau und der Schnellzüge 6101 und 6102 zwischen Krasau und Złotopole wieder aufgenommen. In nächster Zeit werden auch die Schnellzüge 15 und 16 zwischen Krasau und Lodz wieder verkehren.

Die Zuckerschneidungen eines ehemaligen Magistratschöffen vor Gericht.

Vorgestern begann vor dem Bezirksgericht die Verhandlung gegen mehrere Beamten des früheren Magistrats, die angeklagt sind, im September vorigen Jahres Zucker, der für die Kooperativen und städtischen Läden bestimmt war, anderwärts verkauft zu haben. Folgende Personen hatten sich zu verantworten: Der Beamte der Verpflegungsabteilung Josef Roczniak, der frühere Magistratschef Wladyslaw Wilczynski, der Kaufmann Abraham Schwarzmann, ferner die Magistratsangestellten Julian Grobelny, Wladyslaw Mierzynski und Eusejus Muszynski. Folgende Rechtsanwälte hatten die Vertretung der Angeklagten übernommen: Kobylinski, Szumancki (Warschau), Wilczyński und Braun. 62 Zeugen waren vor Gericht geladen.

Auf die Frage, ob er sich für schuldig bekenne, antwortete Muszynski, daß er gehandelt habe, ohne sich dabei eines Vergehens bewußt zu sein. Auch die Angeklagten Roczniak und Wilczynski bekannten sich nicht zur Schuld.

pap. **Die gestrigen Marktpreise** stellen sich wie folgt dar: Ein Schock Mohr überbündchen 240 000 Mark, Petersilienbündchen 300 000 M., Rübenbündchen 240 000 M., Porreebündchen 120 000 M., Selleriebündchen 120 000 M., ein Schock Kraut 1 000 000 M., 25 Kilo Kartoffeln 250 000 bis 300 000 M., ein Pud Zwiebeln 400 000 M., ein Pud Knoblauch 1 000 000 M., ein Quart Butter 800 000 M., ein Liter Sahne 250 000 M., ein Kilogramm Weiskäse 125 000 M., ein Liter Milch 45 000 M., eine Mandel Eier 300 000 M.

pap. **Die Preise für alkoholische Getränke** sind von heute ab bedeutend gestiegen. Der Spiritus ist um 600 000 bis 620 000 Mark für das Liter teurer geworden, ebenso der Champagner. Die Bierpreise sind um 100 Proz. gestiegen. Diese Preissteigerung ist auf die Zuschlagakzise zurückzuführen.

pap. **Wegen Verkaufs von Lebensmitteln zu übermäßig hohen Preisen** belegte das Wucherramt folgende Personen mit 1 Million Mark Geldstrafe: Leib Gerszt, Wschodnia 31, Ryska Kahan, Glowna 35, Jadka Lura, Petrikauer 22, Elias Herzer, Pomorka 17 und Jakob Herskorn, Wschodnia 62. Die Ogradowa 2 wohnhafte Anna Herschkinkel wurde außerdem mit 8 Tagen bedingungsloser Haft bestraft.

bip. **Die Lohnbewegung.** Den Hotel- und Gastwirtschaftsangehörigen wurde eine 60proz. Lohnerhöhung gewährt.

bip. **Erlassung von Feilgebühren.** Gestern fand eine Sitzung der Kommission für öffentliche Gesundheit statt, auf der beschlossen wurde, 50 Personen die Feilgebühren in Höhe von 42.499,805 M. zu erlassen. 8 Personen wurde die Hälfte der von ihnen zu entrichtenden Gebühren erlassen.

Deutsche Theateraufführung. Aus wird geschrieben: Wie wir bereits hingewiesen haben, veranstaltet der Sportverein „Sturm“ am Sonnabend im Männer-Gesang-Vereins-Gebäude einen Theaterabend mit darauffolgendem Tanz. Zur Aufführung gelangt das alanzende, humorvolle Gernsche Lustspiel „Ein glücklicher Familienvater“. Die Rollen sind unter Vereinsmitgliedern, die den Lodzer Deutschen nicht fremd sind, verteilt. Und zwar werden in den Hauptrollen mit: Frau und Herr Herbe, Frau Krause, Herr Arndt, Herr Kjeschowski. Die Namen dieser Personen sprechen für sich und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Aufführung sich durchaus gelungen gestalten wird. Wer daher etwas für eine deutsche Theateraufführung übrig hat, veräume nicht, am Sonnabend im Männergesangsvereinssaal zu erscheinen!

pap. **Großer Diebstahl.** Der Miciarniana 1 wohnhafte Alfred Stos rahl dem im selben Hause wohnenden Artur Pienkowski einen goldenen Ring mit einem Rubin und einem Diamanten, ein Opernglas, photographische Objektive und eine silberne Uhr im Werte von zusammen 100 Millionen M.

pap. **Verhaftung eines Brand-schlägters.** Die Polizei verhaftete einen gewissen Josef Maszysat, Wronowska 112, der eine geheime Hundeschlägerei unterhielt. Bei dem Verhafteten wurden 12 lebende und 3 bereits getötete Hunde sowie eine größere Anzahl von Hundehäuten vorgefunden.

Müder Sommer.

Wie blaue Seide ist der Himmel. Und Die Bäume hängen müde, leer und schwer. Der Westen lacht — wie lange ist das her! Schon steigt der Abend frierend aus dem Grund.

Schon misst die Erde nicht und braun sich auf Und trinkt das letzte Beuchlein durstig ein; Bald wird sie hart und ohne Leben sein, Bald scharrt der Wind das tote Laub zuhauf.

Noch einmal, Mensch, umfasse allen Glanz, Gh' dich der Weltwind in die Furchen treibt. Wer weiß von uns, was lange er noch bleibt? So leb' das Heißtsten zwischen Tod und Tanz!

Artur Bickler.

Eine echt amerikanische Wette.

Eine Reise um die Welt ohne Bargeldsmittel. — Kapitän Wiczyński. — Wanderwell kommt nach Lodz.

In Berlin erregten dieser Tage zwei kleine Ford-Autos, die mit Rissen voll beladen waren und in denen drei Herren und eine hübsche junge Dame saßen, großes Aufsehen. Die Insassen sind der amerikanische Kapitän Wiczyński-Wanderwell, seine Frau und zwei Chauffeure, die sich auf einer Reise um die Welt befinden und schon das dritte Jahr immer in denselben Autos fahren. Unterwegs sind. Wanderwell war während des Krieges amerikanischer Fliegeroffizier und ist auch Sportmann ersten Ranges. Er hat in Amerika eine Wette um eine Million Dollar abgeschlossen, daß er seine Reise um den ganzen Erdball machen würde, ohne einen Penny Geld mitzunehmen oder sich Schiffe zu lassen. Er darf auch keine Subvention von einer Regierung oder einem anderen Betrieb annehmen. Er muß sich mit seinen Begleitern durch die Welt durcharbeiten.

Wanderwell und seine Gattin helfen sich damit, daß sie in allen Ländern, die sie durchreisen, interessante Film-aufnahmen machen und daß sie in allen größeren und kleineren Städten auf der Durchreise ihre Aufnahmen vorführen. Die Expedition hat bisher ganz Nord- und Südamerika, dann Spanien, Portugal, Holland, Skandinavien und Ostafrika durchkreuzt. Von Berlin wird sie über Polen nach Moskau fahren und ganz Rußland, Sibirien, China und Japan besuchen, um über Australien nach Amerika zurückzukehren.

pap. Kapitän Walerjan Wiczyński-Wanderwell trifft am 18. November in Lodz ein. Seine Reiseleiter sind der Mechaniker Stefan Jarecki, der Chauffeur Eddy Somer und die Sekretärin Miß Van Ray Herr Wiczyński ist polnischer Herkunft. Er wurde in Thorn geboren und besuchte das Maria Magdalena-Gymnasium zu Posen. Er verließ Polen bereits vor 13 Jahren als 16jähriger Knabe. Sein Chauffeur Jarecki ist polnischer Bürger und ehemaliger Soldat des polnischen Heeres.

**Trinke kein ungekochtes Wasser!
Es herrscht Typhus in Lodz!**

Kunst und Wissen.

Das 7. Volksfrühkonzert am 18. d. Mts. leitete Dir. Berdiazew, der die herrliche Suite von Rimski-Korsakow „Scherazade“ zur Aufführung bringt. Als Solist tritt der ausgezeichnete Schüler v. Flesch, Symeon Goldberg auf. Der jugendliche Virtuose spielt mit Orchesterbegleitung das Violinkonzert von Paganini. — Anfang genau 12 Uhr (also nicht 12¹/₂ Uhr). Eintrittskarten sind an der Kasse 2 der Philharmonie erhältlich.

Nachmittags-Konzert von Gruszevski und Wolczycka. Aus wird geschrieben: Am Sonntag findet im Saal der Philharmonie ein Nachmittagskonzert statt. Es treten der hervorragende Hornist Gruszevski und die Primadonna der Warschauer Oper Frau Wolczycka auf. Das Programm enthält: Arien, Duette und Lieder. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Sport.

Warta (Posen) — Touring-Klub 1:2 (1:0).

Touring-Klub erklimmte am Sonntag komplett auf dem Platz; Warta mit 10 Mann und dazu noch mit einigen Reservisten. Schade, denn mit Riziniski, Eibach und Spodja wäre der Verlauf des Spieles bedeutend interessanter gewesen. Die erste Halbzeit hatten die Posener mehr vom Spiel als die Lodzer, die nur dank dem famosen Spiel ihres Torhüters vor einer Niederlage bewahrt blieben. Die Gäste waren vor dem Tor recht gefährlich, hauptsächlich die linke Seite ihrer Sturmreihe mit dem unvergleichlichen Stalinzki als Zentrumstürmer, dessen Durchbruchversuche, welche er im Gegenstoß zu seinem Positionsspieler auf der anderen Seite in recht satter Weise durchführte, gefallen mußten. In der 41. Minute brachte ein unerwarteter, scharfer Schuß des Polinien Przychodzie die Gäste in Zuckung.

In der zweiten Halbzeit sah man die Touristen öfters im Angriff, doch die Verteidigung der „Warta“ spielte mit Aufopferung und Glück: zahlreiche, oft sehr gefährliche Durchbrüche A. Rubins wurden vom Torhüter im letzten Moment abgewiesen, doch in der 79. Minute konnte Rubin, zur Zufriedenheit des ziemlich zahlreich erschienenen Publikums, in gewohnter Weise (Durchbruch) gleichsetzen. Nun spielten beide Seiten recht unfair, was den Spielleiter oft veranlaßte, einzuschreiten und in der 83. Minute den Touristen einen Elfer zuordnen, welchen auch A. Rubin sicher verwandelte. Noch einige, vergebliche, Versuche beider Seiten, das Resultat zu ändern und der Schiedsrichter, Herr M. Marcowski, der diesmal nicht ganz beim Spiel war, piffte daselbst bei 1:2 für Touring-Klub ab.

Bei den Gästen glichen: der Torhüter, der Mittelstürmer und die Stürmer Dabert, Przychodzie und Stalinzki, welcher der beste Mann auf dem Platz war, während bei den Touristen Werbinski, Friedmann und die beiden Rubins auf der Höhe waren; recht wirksam war das Spiel Maggins, der sich die meisten Fouls zuschulden kommen ließ.

a. r.

28 Schützenregiment — Salvo 4:2.

Durch dieses Resultat bewies Salvo, daß sie unter jeder Bedingung in der „C“-Klasse spielt, umso mehr, da sie gegen andere gute Mannschaften schon oft mit Erfolg aufgetreten ist.

Pogon — Sturm II. 3:2.

Die Niederlage verdankt „Sturm“ den Verteidigern, welche dem Gegner zu offenbaren Verfehlungen, oftbedrückten die rechte Seite der Stille, welche sehr schwach war. „Pogon“ gefiel der rechte Verteidiger und der Torwart, hauptsächlich der letzte.

Vereine und Veranlassungen.

Vom Christlichen Gemeindeverein. Donnerstag beginnt der Kurs in polnischer Genographie, die sich dazu gemeldet haben, werden gebeten, um 1/8 Uhr abends im Vereinslokal zu erscheinen.

Der Verein polnischer Handelsreisender, eine Schwesterorganisation unseres deutschen Christlichen Gemeindevereins, veranstaltete am vergangenen Sonntag in seinen Vereinsräumen an der Petrikauer 108 ein Erntefest (Dożynki), das sehr gut besucht war und in jeder Beziehung einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein von Herrn Balletmeister St. Majewski mit etwa 30 Damen und Herren dieses Vereins einführter Reigen, beistellt „Verführung der Ernt“. Es war dies ein feingearbeitetes, ländliches Tanzmädchen mit lose eingetragener Handlung, das bei der Aufhänger einen wahren Beifallssturm entlockte und darum in seinen einzelnen Teilen wiederholt werden mußte. Den Kern dieses Reigen bildeten polnische Nationaltänze und als humoristische Einlage ein von einer Dame und einem Herrn geleiteter originaler jüdischer Tanz. Eine bemerkenswerte Beifallsurkunde erhielt hier der von Herrn Balletmeister Majewski mit seiner Partnerin feurig geführte Reigen, der große Beifall hervorrief und gleichfalls wiederholt werden mußte. Den Abschluß des Reigen bildete eine halbe Stunde in Anspruch nahm, bei der eine als lebendes Bild arrangierte Aufführung aller am Reigen beteiligten gewesenen Personen in ihren maleolischen Bauernkostümen. Herr Majewski mußte wiederholt vor der Kamera erscheinen, wo man ihm begeisterten Beifall gollte. Die Veranstaltung, die mit viel Mühe arrangiert war, machte dem Verein und seiner Leitung alle Ehre.

Aus dem Reich.

Zwei Fliegerunfälle an einem Tag.

4 Fliegeroffiziere ums Leben gekommen.

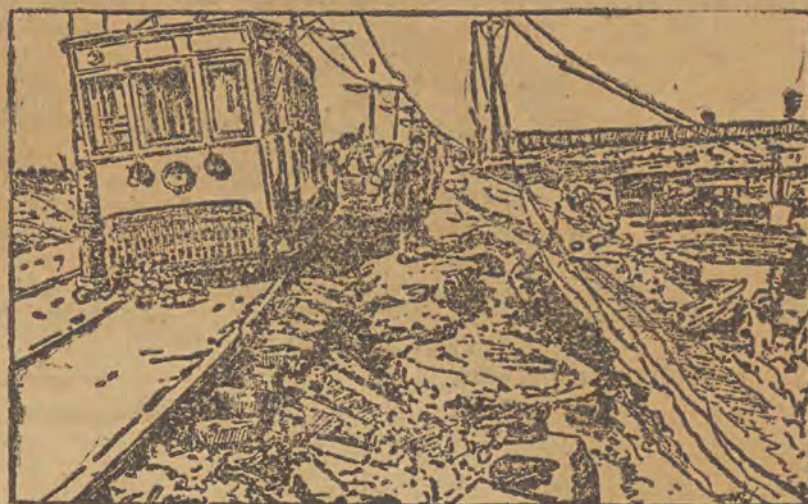
Polen hatte gestern zwei Fliegerunfälle aufzuweisen. Der erste ereignete sich in Warschau, wo der junge Fliegerleutnant Karimierz Szypanski mit seinem Flugzeug aus einer Höhe von 2000 Metern abstürzte und den Tod auf der Stelle davontrug. Die zweite Katastrophe geschah in Thorn, wo während der Übung mit einem Zeppelin in einer Höhe von 600 Metern durch einen gewaltigen Luftwirbel die Gondel abgerissen wurde und zur Erde herabstürzte. In der Gondel befanden sich drei Fliegerleutnants: Dymowski, Janowski und Knapinski, die sämtlich den Tod auf der Stelle erlitten.

Wabianiec. Der Evangelische Frauenverein veranstaltet, wie uns geschrieben wird, am Sonntag, den 17. November, um 3 Uhr nachmittags in der Tu'nalle einen Weihnachtsverkauf, welcher in Form eines Jahrmarkts den Freunden und Gönnern des Vereins gute Gelegenheiten bieten wird, sich mit billigen und schönen Gegenständen zu versorgen, die als Weihnachtsgabe Verwendung finden können. Es gelangen zum Verkauf: Porzellan, Kissen, Schürzen, Wäsche, Waren und viele andere Sachen in großer Auswahl. Zur Unterhaltung der Gäste hat das Komitee eine Reihe von Unterhaltungen vorbereitet. Von den Damen des Vereins geleitete und reich besetzte Büfett sowie eine Wiener Konfektbrot, werden auch in diesem Jahre allen Wünschen der Gäste gerecht werden. Ein ganzer Tag waren die Mitglieder des Vereins eifrig an der Arbeit, die vielen Gegenstände anzufertigen, die nunmehr zum Verkauf ausgesetzt werden und dem Verein die unumgänglichen Mittel beschaffen sollen, um den Armen der Gemeinde zu helfen und einer nicht geringen Schärfe vorzubeugen. Am 17. November wird also der Weihnachtsverkauf am Hofe der Tu'nalle bei vielen Freunden und Gönnern des Vereins ein großer Erfolg sein und eine große Zahl Gäste aus Thorn und Umgebung versammelt, die die Besuche des wabianiecer Vereins zu unterstützen wünschen.

Zum Vikar an der evangel. Gemeinde in Babianiec wurde der unlängst in Lodz ordinierte Predigamtant Rotherholt heute ernannt.

Warschau. Morgens vor zehn nachmittags wurde in der Dobra 84 das 14-jährige Dienstmädchen der dort wohnenden Bronisława Elchinska, während letztere abwesend war, ermordet. Die Mörder nahmen einen Pöbel, drei Herrenanwände und einen Koffer mit sich.

4 Jahre Zuchthaus für den Mörder seiner Stiefmutter. Nach mehrjähriger Verhandlung gegen Stefan Gorbicka, der angeklagt war, die zweite Frau seines von der Mutter getötenen Vaters ermordet zu haben, wurde dieser zum Verlust der Rechte und zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt, wobei die Strafe auf Grund der Amnestie auf 4 Jahre Zuchthaus herabgesetzt



Ein zerstörter Straßenbahnwagen in einem Erdbeben.

wurde. Die Zivilklage wurde abgelehnt. Die Bitte des Verteidigers, den Perjuristen gegen Hinterlegung einer Kaution auf freien Fuß zu belassen, wurde gleichfalls nicht berücksichtigt. Außerdem erlarrte das Gericht auf Grund der Untersuchung, daß der sich mit der Erbschaftsangelegenheit befassende Advokat Smoraczek gegen die Advokatenethik verstoßen hat, wozu dem Advokatenamt Mitteilung gemacht werden wird.

Neue Schriften.

Walter Finkler. Verkauft die Köpfe. Aus der Werkstatt der modernen Lebensforschung. Angergründer Verlag. Brüder Schöningh, Wien, Leipzig.

Zu Steinachs Problem: „Werde wieder jung!“ fäßt sich die geistreiche Parole Finklers; „Kopf ab!“ Der Wiener Biologe, der nicht nur als Forscher, sondern auch als Publizist heute weltbekannt ist, gibt hier eine anregende Schilderung seiner in der „Neuen Presse“ seinerzeit besprochenen Versuche und sie stellt sich wie ein „Wort“ der Roman! Die „Worte“, die der Gelehrte den 17 Kapiteln seiner hochinteressanten Schrift folgen läßt, sind ebenso sensationell wie vielversprechend.

Paul Lanzauschmidt. Narren der Liebe. Roman. Preis 50 Pf. Gebunden 8.50. in 16 Hefen 5.—. Verlag Dr. P. Lanzauschmidt, Berlin W. 15.

Von Narren der Liebe berichtet der neue Roman des vielgelesenen und anerkannten Autors, von Männern, die in der Hand der Selbstsucht in jügendlichem Genuß oder blinder Vergötterung des Weibes glauben, der Liebe reinen Wesen zu haben, und die doch alle nur um die Weiblichkeit und Vergehen. Zu leicht aber entrollt sich und zum ersten Mal in diesem bedeutsamen Werke poetisch ein fesselndes Bild der einzelnen mit der Not unserer Zeit ringenden, ihr erliegenden und sie ausbeutenden Gesellschaftsglieder. Gestalten wie der Defraudant Lind, der Sozialist Sturm, der skrupellose Oberleutnant von Schrott und die Geliebte des Romans, die Maria Wendt, sind förmlich aus dem Leben gegriffen. So sichern Tendenz und Umwelt, Psychologie und dramatisch spannende Handlung auch diesem hervorragenden Roman Paul Lanzauschmidts seinen Erfolg.

Aus aller Welt.

Der Kampf gegen das Jüdische in der Tschechoslowakei. Die „Tribuna“ schreibt: Ein römisch-katholischer Pfarrer hat mit seiner Wirtschaftlerin drei Kinder und hat sich nach dem Inkrafttreten des neuen Ehegesetzes mit ihr vermählt. Der Pfarrer wurde hierauf aus der Kirche ausgeschlossen, und die politische Landesverwaltung stellte ihm sein Gehalt ein. Außerdem wurde ein Gehalt um Zuerkennung der Pension von der Landesverwaltung abgelehnt. Der Pfarrer überreichte gegen die Aberkennung der Pension die Berufung beim Unterrichtsministerium, das dahin entschied, daß der römisch-katholische Pfarrer, der wegen Eheschließung aus der Kirche ausgeschlossen wurde, nicht aufhört Pfarrer zu sein, weil das tschechoslowakische Ehegesetz den Priestern die Eheschließung gestattet. Infolge dieser Entscheidung hat der Pfarrer Anspruch auf Pension.

Das Land der Sekten. Das Land, wo man die meisten Sekten kennt, ist wohl in ganz Europa Württemberg. Denn nach neueren Feststellungen gedeihen dort nicht weniger als 102 Sekten, mehr oder minder in der Öffentlichkeit bekannt. Die meisten dieser Sekten haben ein sehr hohes Alter und können nachweisen, schon im 17. Jahrhundert gegründet worden zu sein. Es handelt sich in der Hauptsache um religiöse Vereinigungen, die zu meist sich von einander nur durch wenige Förmlichkeiten unterscheiden.

Handel und Volkswirtschaft

Der Transit durch Polen.

Die Verhandlungen mit Kopp in Warschau.

Im Laufe der letzten Tage fanden, wie die Telephonagenatur meldet, in Warschau Unter-

redungen zwischen dem Außenminister Seyda und dem außerordentlichen Sowjetgesandten Kopp statt, die auch z. T. durch den polnischen Gesandten in Moskau, R. Knoll, geführt wurden. Die Unterredungen begannen mit der Feststellung, dass beide Parteien entschieden friedliche Tendenzen verfolgen.

Von der Sowjetregierung wurden vier Punkte aufgestellt: 1. Die Festsetzung einer Klausel der größtmöglichen Vergünstigung in den Zollbeziehungen. 2. Präzisierung und Garantierung eines gegenseitigen Handelsverkehrs in Ausführung des Art. 22 des Rigaer Vertrages. 3. Festsetzung der Art und Weise der Durchführung des Art. 13 des Rigaer Traktats betreffend die Auszahlung von 30 Millionen Rubel in Gold durch Russland, die Polen aus dem Anteil an Goldfonds der früheren russischen Staatsbank gehören. 4. Personaländerungen im Sinne des Abkommens über die Reparationen. Die polnische Regierung hat ihrerseits ebenfalls die Frage der Beseitigung der Schwierigkeiten erworben, die mit der Kenntnisnahme der Notifizierung über die Entstehung des Verbandes der sowjetistischen Republiken im Zusammenhang stehen.

Im Laufe der Unterredung stellte es sich heraus, dass die sowjetistische Regierung ein entschiedenes Gewicht auf die Frage des Transits aus Russland nach Deutschland legte, der sie eine politische Bedeutung im Zusammenhange mit einer eventl. weiteren Entwicklung der Ereignisse in Deutschland beilegte. Der betreffende sowjetische Vorschlag sieht die Garantierung des freien Transits, unabhängig von den inneren politischen Verhältnissen, in den Ländern des gegenseitigen Exports vor.

Von polnischer Seite geht man von dem Standpunkt aus, dass die polnische Regierung unter Beratung auf die aufrichtig friedlichen Absichten sich grundsätzlich in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten nicht einmischen wolle, ferner, dass die Frage des Transits eine rein wirtschaftliche Frage sei, aus der sämtliche politischen Momente ausgeschlossen werden müssten. In dieser Frage wurde von polnischer Seite eine Form in Vorschlag gebracht, in der der sowjetistische Regierung der freie Transit auf einer ständigen Grundlage im Rahmen des Art. 22 des Rigaer Vertrages gesichert wird.

Zu einer Verständigung in dieser Frage ist es nicht gekommen, dagegen waren beide Parteien sich einig über die Frage der Aenderung des Aufbaues der sowjetistischen Föderation. Die in unterschieden friedlichem Geiste geführten Unterredungen trugen einen rein sachlichen Charakter.

Die Lodzer Industrie und die Export-

valuten. Am Sonntag fand in Warschau unter dem Vorsitz des Devisenkommissars Najder eine Konferenz von Vertretern der Industrie und der Behörden statt, auf der in der Angelegenheit der Möglichkeit der vom Warenexport einfließenden Fremdwaluten beraten wurde. Die Industriellen wiesen auf die grossen Schwierigkeiten des Export sowie auf die fatalen Folgen der Devisenverordnungen hin, durch welche die Industrie die aus dem Auslande für ausgeführte Waren erzielten Fremdwaluten nicht selbst verwenden darf.

Darauf erwiderte der Vertreter der Landesdarlehnskasse Abramowicz, dass die Lodzer Zweigstelle der Landesdarlehnskasse bei den massgebenden Regierungsfaktoren in Warschau bereits Schritte unternommen habe, um die Aufhebung gewisser Punkte der Devisenvorschriften durchzusetzen. Diesen Bemühungen ist es zu verdanken, dass der Lodzer Export von mehreren ihm fesselnden Vorschriften befreit wurde. Es wurde u. a. erreicht, dass der Exporteur über die Exporteinnahmen zugunsten des Industriellen, bei welchem er die Waren kauft, verfügen darf, wo-

bei er allerdings vorerst die Genehmigung der Lodzer Zweigstelle der Landesdarlehenskasse einholen muss. Die Banken sind verpflichtet, auf ihrem Valutakonto bei der Landesdarlehenskasse ein 60-prozentiges Saldo nicht disponierter Exportvaluten zu besitzen. Diese Banken dürfen über diese Valuten in ausländischer Währung (nicht nur in polnischer Mark) verfügen. Exporteure, die die einflussenden Valuten nicht sofort brauchen, können über diese disponieren.

Von der Lodzer Hutindustrie. Wie wir bereits berichteten, begab sich am Freitag vergangener Woche eine Abordnung der Hutindustriellen nach Warschau, um im Industrie- und Handelsministerium in der Angelegenheit der kritischen Lage in der Hutindustrie vorzusprechen. Gleich nach ihrer Rückkehr aus Warschau beriefen die Hutindustriellen eine Konferenz mit den Arbeitervertretern ein, auf der sie erklärten, dass sie im Ministerium keinerlei Kredite erreicht hätten und dass sie deswegen die Fabriken nur auf 2-3 Tage wöchentlich in Betrieb setzen und den Arbeitern nur 74 Proz. des von der Teuerungskommission ermittelten Teuerungszuwachses sowie 50 Proz. Ausgleichszulage gewähren könnten. Die Arbeiter haben sich damit nicht einverstanden erklärt und den Wojewoden um Vermittlung ersucht.

Die polnische Landesdarlehenskasse erhöht den Zinssatz. Die Hauptdirektion der Landesdarlehenskasse beschloss im Einvernehmen mit dem Finanzministerium, den bisherigen offiziellen Zinssatz vom 12. November ab wie folgt zu erhöhen: bei Wechseln mit dreimonatiger Frist, bei Terminanleihen gegen Hinterlegung von Wertpapieren von Privatinstitutionen und Schatzanweisungen der 6proz. Dollaranleihe, von offenen Kreditrechnungen und von Warenanleihen 48 Proz. Bei Terminanleihen gegen Hinterlegung von Obligationen der 6proz. staatlichen kurz- und langfristigen Anleihe bleibt der Zinssatz unverändert. Hinzugerechnet wird eine Provision von 50 Proz.

Dieselbe wird nicht erhoben bei befristeten Darlehen gegen Hinterlegung von staatlichen Anleihepapieren und bei Darlehen nach dem Goldstand. In Kraft bleibt die bisherige Erhebung einer Provision von 1/2 Proz. für das Vierteljahr bei offenen Rechnungen und Warenkrediten.

Von der 6-prozentigen Goldanleihe. Am 15. November d. J. ist der Zahlungstermin der Goldbons der Serie 10 fällig. Der Kurs zu dem die Zinsabschnitte eingelöst werden, wurde vom Finanzministerium auf 801 900 M. für einen Gulden festgesetzt. Die Auszahlungen werden von der Zentralstaatskasse, den Finanzkassen und den Zweigstellen der Landesdarlehenskasse vorgenommen werden.

Warschauer Börse.

Warschau, 13. November.	
Valuten.	
Dollars	1785000
Kanadische Dollars	1700000
Tschechische Kr.	—
Goldbons	2900000 2750000
Schecks.	
Belgien	85500
Berlin	—
Danzig	—
Holland	675000
London	7875000 7800000
New-York	1795000 1790000
Paris	9950 99200
Goldanleihe	1900000-1850000
Goldfranks der lat.	1925000
Union	345700
Millionówka	4900 4300 4400
Prag	51750
Schweiz	314500-315500 313500
Bukarest	—
Kopenhagen	—
Wien	2500
Rom	78400
Christiana	—

Zürich, 13. November. (Pat.) Anfangsnottierungen.
 Berlin —, London 2490. —, Holland —, New-York 569. —, Paris 3155, Mailand 2470, Prag 1840, Budapest 0.03, Belgrad 632, Sofia —, Bukarest 2.80, Warschau —, Wien 0.0079, Oesterr. Kr. —.

Aktien.
 (Notiert in Tausenden.)
 Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptdrucker Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

Diskontobank 3000 3100-3000	Ozerak	1800-1615
Handels- u. Ind.-Bank 1) 1400	3. Em.	850-650 700
1275 1450, and 1400 1300	Gostawies	1450-1200 1300
Warsch. Kreditbank 625-650-670	Miechaw	1203 1300 1240
Genossenschaftsbank 1400-1500	Prilay	270 300
Lemb. Landw.-Kr.-Bank 100-130	Holzesellschaft	200 190-
Lemb. Ind. Bank 440-400-410	1925	—
Arb.-u. Gen.-Bank 3300-2800	Ceglelski	610-670 580
Handelsbank 2600-2525	Fitzner & Gampe	6400 5900
Allg. Kreditbank 225 60-57,5	6100	—
Westbank 5600, 6. Em. 2200	Lilpop	625 550-600
Poln. Handelsbank 1000	Modrzew	8700-7970 8500
Ver. Land Gen.	Norbitt	1) 950 970
Landw. Vereln	2) 1300-1200-1225, andere	1325-1350
Lemb. Hyp. Bank	Lokomotivenges.	285 270 275
Land.-Gen.-Bank	5. Em.	260-240-245
War. Industriebank	Rodzik	1) 1500-1400-1475
Lodz Kaufmanbank	2) 1800-1400-1500	—
Cerata	3) 1750 1500 1550	—
Kijewski	4) u. 5) 1800-1500 1800	—
Pois	Ursus	700 675-700
Chodorow	Konopie	310 330
„Czestochowa“	Belbol	50 60
4) u. 5) 22000 23000-22500	Jablkowsky	92,5-120 110
7) 24500	Leder-Zentrale	125-115 127,5
Zuckergesell. 5250 4350 4850	T. ania	67,5-72,5 70
Eazy	West-Gen. f. Han. el	190
Kohlengesell. 1) 5550 5280	Elektricität	1900 1700 1800
5500, 2) 5300 5600-5450	Kabel	400-380
3) 5750 6050 5850	po n. Korken-Ind	125
4) 6000 6225 6100	Poln. Naphtha Ind.	607 6250
andere 6100 6400	585	—
Ortwein	Lenartowies	58-62,5 61,5
Ostr.-Werke	Fuselnik	550-570
10900	Spiritus	1800 1675-1825
„Stram“	Polnische Lloyd	65-90
Poets	Landw. Syndikat	1300-1350
Rohn & Ziellinski	1300	—
4 Em 525-575 500	Schiffahrtsges.	175 210 195
Starachowice	Gmleow	660 700 690
2775	Poln. Elek.-Ges.	170-165-180
Trzebinia	Klucze	600-525 540
Unja	Naphtha	205-190 200
Zieleniewski	Gebr. Nobel	750 800
Zyrardow	6 Em. 725-675-700	—
235000	„Sila i Swiatlo“	500 440 455
Borkowski	Haberbusch	4000-3875-3950
Potaszwerke	Witn. Pr. Hand.-Bank	—
Spies	Welt	—
Wildt	Posaner Holzges.	—
	Plotno	—

Sportverein „Sturm“

veranstaltet am Sonnabend, den 17. November, um 8 Uhr abends, im großen Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer Straße Nr. 243, einen großen

Theater-Abend

mit darauffolgendem Tanz. — Zur Aufführung gelangt:

„Ein glücklicher Familienvater“

Lustspiel in 3 Aufzügen von C. A. Görner.

Tanzmusik unter Leitung des Herrn Rodanowski.

Alle Mitglieder nebst ihren werthen Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins werden freundlichst eingeladen.

4065 Die Verwaltung.

Sport-Verein „Rapid“ in Lodz

Am Sonnabend, den 17. d. M., um 7 1/2 Uhr abends, veranstaltet der Sportverein „Rapid“ in den großen Sälen der Gleichermessei-Annung, Kopernikastr. 46 (Milscha), sein

Erstes Stiftungs-Fest

mit reichhaltigem Programm

für Mitglieder und durch diese eingeführte Gäste. — Die Herren Mitglieder werden gebeten, die Einladungskarten ab Mittwoch in Empfang zu nehmen. Für Küche sorgt bestens Frau Rosner.

Die Verwaltung.

Siegesfest des Zgierzer Turnvereins!

Am Sonnabend, den 17. November d. J., veranstaltet im Lokale des Zgierzer Männergesangsvereins an der Zakret-Straße der Zgierzer Turn-Verein das diesjährige

Siegesfest.

Alle diejenigen Sieger, die bei dem vom Zgierzer Turnverein veranstalteten Wettkämpfen Preise errungen haben, werden gebeten, dieselben abzuholen.

Nach der Preisverteilung: Tanz.

Sämtliche Sport- u. Turnvereine werden zu dieser Feier höflich eingeladen.

Anfang 7 Uhr abends.

Die Verwaltung.

Gesangsverein der Brüdergemeinde zu Lodz.
 Am Sonntag, den 18. November d. J., um 4 Uhr nachmittags, findet im Saale des Kirchengeangsvereins der St. Trinitätsgemeinde, Konstantinerstr. 4, ein

Familien-Abend
 mit reichhaltigem Programm tritt, zu welchem alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.
 Der Vorstand.

Dr. med. Wilhelm Fischer
 empfängt innere, chirurgische und Haut-Kranke täglich von 5-7 Uhr
 Petrikauer Straße 200. 4167

Leidiger Rentmeister
 28 Jahre alt, 6 Jahre in ungekündigter letzter Stellung in Deutsch-Oberschlesien, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung als solcher, am liebsten in der Posener Gegend. Mit Kassen-, Lohn- und Steuerfachen bestens vertraut. Prima Referenzen. Gefl. Off. unter „A. B. 100“ an die Geschäftsst. d. Bl. 4165

Verkauf sämtlicher Pelzwaren
 in rohem und fertigem Zustande. Reparaturen-Aannahme. Mäßige Preise! Reellste Bedienung!
I. D. Dawidowicz
 Petrikauer Straße 19
 2647 Im Hofe, 2. Eingang, links, 3. Etage

Herren-Schneider-Atelier
 von **Fr. Chojnacki**
 Lodz, Sienkiewicza 59 (Front-Laden)
 übernimmt aller Art ins Fach schlagende Bestellungen. 4000

Wirtschaft.
 9 1/2 Morgen Land mit Wohnhaus, bestehend aus 5 Zimmern sowie Ställen und Scheune, mit oder ohne Inventar, ab sofort über preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Vorkauf.
 G. Reusch, Szabolcowa bei Rudzka-Wola. 4158

Gesucht
 folgende Nummer der „Freien Presse“, die zum heutigen Preise in der Geschäftsstelle gekauft wird:
 Juli 1922 Nr. 178. 4167

Dr. med. BRAUN,
 Spezialarzt für Haut-, venerische und Gonorreankheiten
 poludniowa 23
 Empf. v. 8-10, 1-2 und von 4-8. 2934

Dr. S. Lewkowicz
 Konstantiner 9.
 Empfängt von 9-1 vorm. und von 6-8 nachm., von 5-6 für Damen. 2991

Dr. Ludwig Falk
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
 empfängt von 10-12 und von 5-7 4019
 Nawroist. Nr. 7.

Dr. med. 4176
Edmund Eckert
 Haut-, Gonorre- u. Geschl.-Kr.
 Sprechst. v. 12-3 u. v. 7-9, Damen 3-4 Uhr nachm.
 Wilinski-Straße 187
 das 3. Haus v. d. Wlozka.

Dr. Roschaner
 med. Roschaner
 Haut-, Geschlechts- und Gonorreiden.
 Behandlung mit Kautschuk, Hydriochlorid. 2942
 Zielna - Straße 9.
 Empf. v. 8-10 1/2, u. 4-8.

Innen Mann
 mit 6 Klassen Sprachschulbildung, die deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift völlig beherrschend, sucht Stellung als Büro- oder Schreiberelementant. Gefällige Offerten unter „Ditar“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“ erbeten. 4142

Schlossermeister
 mit technischer Schulbildung, vertraut mit allen modernen Einrichtungen in Metallarbeiten, sucht Stellung sofort oder ab 1. Januar. Off. erbeten unter „R. Nr. 4“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 4167

Suche deutsche, englische und polnische Literatur zu kaufen; besonders russische Literatur. Angaten unter „Ola 25“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 4173

Sie mögen der Kleintierzüchter Ihres Land-5.
 wenn Sie sich über die Fortschritte der Kleintierzucht in Deutschland unterrichten und in Verbindung mit deutschen Züchtern treten, darum befehlen Sie die billigste, reichhaltigste, interessanteste und gediegenste:

Zeitschrift für Kleintierzüchter
 die illustrierte

Tier-Messe
 Dresden-L. 1
 Wettinerstraße 29

In der Tier-Messe finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Ziermöbel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw. usw.

Abonnementsbestellungen bitte an obige Adresse zu richten.

Erstklassige Injektionsorgan
Inserate zu Originalpreisen
 befördert die Expedition der Zeitung. 4066

Die kommenden Weltkatastrophen
 Visionen eines Gelehrten.
 Dieses Buch erregte ungeheures Aufsehen und wurde v. d. Presse reiflos anerkannt. — Wir liefern nur gegen Voreinsendung von 55,000 poln. Mark in eingetragener Brief.
Mimir-Vorlag. G.m.b.H.
 Stuttgart
 Senefelderstr. 13. 4168